

Weltkirche und Ortskirche

Zum Thema eines Festaktes

von Knut Backhaus

Die Sonne ging auf bei Paderborn,
Mit sehr verdroßner Gebärde.
Sie treibt in der Tat ein verdrießlich Geschäft –
beleuchten die dumme Erde!

Hat sie die eine Seite erhellt,
Und bringt sie mit strahlender Eile
Der andern ihr Licht, so verdunkelt schon
Sich jene mittlerweile.

Nicht einmal zu Paderborn (mag es sich auch im Glanze sonnen, „wieder einen Kardinal zu haben“) gelingt es, die Welt als ganze in den Blick zu nehmen. Dies jedenfalls ist die Erfahrung von Heinrich Heine in „Deutschland. Ein Wintermärchen“¹.

Die Welt als ganze – das war gleichwohl das Thema des Akademischen Festaktes, zu dem die Theologische Fakultät Paderborn am 25. Mai 2001 in das Auditorium Maximum lud. Der Anlaß war ein doppelter: Papst Johannes Paul II. hat sowohl Erzbischof Dr. *Johannes Joachim Degenhardt*, Magnus Cancellarius dieser Hochschule, als auch den im vorangehenden Sommersemester zu ihrem Ehrendoktor promovierten Professor P. Dr. *Avery Dulles* SJ (Fordham Universität, New York)² in das Kollegium der Kardinäle aufgenommen. Die beiden Neocardinali haben vom 21. bis zum 24. Mai dieses Jahres in Rom erstmals an einer Vollversammlung des päpstlichen Senats mitgewirkt. Diese widmete sich dem auch in Deutschland aktuellen Thema der Entwicklungsmöglichkeiten des Verhältnisses zwischen der katholischen Weltkirche und ihren Ortskirchen. Damit stand auch das Thema des Festaktes fest. Die drei bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge sind in diesem Heft von „Theologie und Glaube“ dokumentiert.

Eine Weltkirche gibt es seit vielen Jahrhunderten, während das „global village“ gerade entsteht. Während allerorten die Globalisierung die Gemüter bewegt, darf die katholische Kirche darüber nachdenken, wie sich ihr Weltauftrag mit ihrer unverwechselbaren Verleiblichung in Ortskirchen verbinden läßt. Wenn die Welt schon immer mehr zum Dorf werde, so möge man

¹ Heinrich HEINE: *Deutschland. Ein Wintermärchen* (1844). Bearb. von Ursula ROTH; Heidemarie VAHL. Stuttgart: Metzler, 1995, Caput XIII.

² Vgl. Heft 3 von ThGl 90 (2000).

auch in diesem Dorf die Kirche lassen, hat Botho Strauß angeregt. So stellt sich die Frage nach den Bauplänen für die globale Kirche.

In seinem Festvortrag wendet *Gisbert Greshake* (Freiburg i.Br.) die trinitarisch bestimmte Denkfigur der *communio* kritisch auf die gegenwärtig wahrgenommene Wirklichkeit der katholischen Kirche an. Er unterstreicht die unableitbar eigene theologische Dignität der Ortskirchen und plädiert für eine subsidiär-dreigliedrige Grundverfassung, in der die regionalen Kirchenverbände ihre unverzichtbare Aufgabe als Zwischenglied zu leisten haben. *Avery Dulles* setzt seine Schwerpunkte auf der anderen Seite der ekklesiologischen Skala und stellt die Notwendigkeit heraus, in einer zusammenwachsenden Welt den zentralen päpstlichen Leitungsdienst zu stärken. Seine Darlegungen können als unmittelbare Replik auf den vorangehenden Vortrag gelesen werden. Als solche waren sie nicht konzipiert, doch demonstrierte die fast Punkt für Punkt unterschiedliche Akzentuierung der beiden Referate den gespannten Hörern deutlich, daß es hier um die stringente Durchführung von Grundsatzpositionen kirchlicher Selbstdeutung geht. Die *quaestio* des theologischen Verhältnisses zwischen Weltkirche und Ortskirchen genießt ja derzeit auch unter römischen Verantwortungsträgern das Adelsprädikat der *disputata et disputanda*. Etwas vom Geist solcher *disputatio* wurde im Auditorium Maximum greifbar.

Seelsorge ist Theologie mit Hand und Fuß. So war es wichtig, daß die Referate der beiden Fachtheologen aus der Sicht des bischöflichen Praktikers ergänzt wurden. *Kardinal Degenhardt* gibt Auskunft darüber, was es für sein geistliches Selbstverständnis und seine alltägliche Erfahrung bedeutet, als Oberhirt der *Ecclesia Paderbornensis* in der *Ecclesia Universalis* wirksam zu sein.

Heinrich Heines Wanderung durch Paderborn hat eine Fortsetzung:

Und als der Morgennebel zerrann,
Da sah ich am Wege ragen,
Im Frührotschein, das Bild des Manns,
der an das Kreuz geschlagen.

Mit Wehmut erfüllt mich jedesmal
Dein Anblick, mein armer Vetter,
Der du die Welt erlösen gewollt,
Du Narr, du Menschheitsretter.

So gibt es dennoch den Blickwinkel für die Welt als ganze? – Nicht nur im Paderborner Land, überall können Jesu Vetter und Cousinsen auf das Bild dieses Gekreuzigten stoßen – mit seiner erlösenden Botschaft für die Welt, für die Menschheit. Wo bei Heine Skepsis gegenüber der Narretei dieses Anspruchs in einer zerrissenen Welt herrscht, waltet im Wappenspruch von Kardinal Dulles weitherziges Grundvertrauen: *Scio cui credidi*. Der Sonnenstrahl in Paderborn, Rom, New York und allerorten fällt auf diesen Gekreuz-

zigten, der eine Botschaft für die Welt hat und der deshalb seit fast 2000 Jahren leibhaftig eine Kirche für die Welt hat. In welcher Gestalt diese Kirche sich der Welt zuwenden soll, darüber muß theologisch disputiert werden. Daß auch die globalisierte Menschheit diese Zuwendung braucht, will sie innerlich überleben, darüber am Ende herrscht christliches Einvernehmen.